

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druckerei: Nachrichten Dresden
Verlags- und Druckerei: 10141
Katzstraße 10, Dresden
Schulze & Co. Druckerei
Katzstraße 10, Dresden

Verlags- und Druckerei: 10141
Katzstraße 10, Dresden
Schulze & Co. Druckerei
Katzstraße 10, Dresden

Druck u. Verlag: Schulze & Co.
Katzstraße 10, Dresden
Schulze & Co. Druckerei
Katzstraße 10, Dresden

Englische Hoffnungen auf Lausanne

Einlenken der französischen Regierung?

London, 9. Juni. Laut „Morning Post“ sollen gestern abend bei der britischen Regierung wichtige Nachrichten eingegangen sein, die auf ein Einlenken Frankreichs in der Reparationsfrage schließen lassen. Britische Regierungskreise beurteilen infolgedessen die Aussichten auf eine Regelung des Reparationsproblems hoffnungsvoller denn je. Nach „News Chronicle“, „Daily Mail“ und „Daily Express“ berichten von einem „gründlichen Wandel“, der in den französischen Ansichten bezüglich der Reparationsfrage eingetreten sei und der die Aussichten auf eine Vereinbarung bessere.

Die neue französische Regierung, so meldet der Pariser Mitarbeiter der „Daily Mail“, habe sich zu der Auffassung bekannt, daß gegenwärtig keine Zahlungen von Deutschland erwartet werden könnten. Vorausgesetzt, daß kein Versuch zu einer einseitigen Streichung der Reparationsschulden gemacht werde, sei Herriot bereit, Berlin einen Zahlungsplan anzubieten. Deutschland müsse diesen aber lediglich als einen solchen annehmen. Man hoffe in Paris, daß dann Washington von diesem Zahlungsplan unterrichtet würde und daß der Zeitgewinn dann die Fertigstellung eines Abkommens über eine vollständige Schuldenerleichterung gestatten werde. Macdonald und Herriot sollten, wie man in Paris annehme, daß es gelingen werde, von Deutschland die Annahme eines Zahlungsaufschubs durchzusetzen, ohne daß Deutschland endgültig eine Erklärung abgibt, keine weiteren Gelder mehr zahlen zu wollen.

Drei Vorschläge Englands

Berlin, 9. Juni. Nach einer Meldung Berliner Blätter aus London soll das Programm der englischen Regierung für die Reparationsregelung in Lausanne folgende drei Möglichkeiten vorsehen:

1. Die vollständige und einfache Streichung der Reparationen, die im Prinzip immer die englische Forderung sei.
 2. Eine reduzierte Schuldzahlung Deutschlands, wodurch die Reparationen ein für allemal abgelöst werden sollten.
 3. Ein sehr langfristiges Moratorium für Deutschland, nach dessen Ablauf das Reich in hart vermindertem Umfang seine Zahlungen wieder aufnehmen soll.
- Für den Fall, daß sich in Lausanne keine dauerhafte Regelung erzielen lasse, sollen die Verhandlungen so geführt werden, daß die Möglichkeit für

Vereinbarungen zu einem späteren Zeitpunkt

offen gelassen werde, die sich vielleicht im Rahmen der Weltkreditkonferenz oder auf Grund zukünftiger Verhandlungen mit Amerika ergeben könnten. In diesem Zusammenhang ist eine Meldung des „Mail“ aus London von Interesse, daß Macdonald die Ansicht haben solle, Herriot den Vorschlag zu machen, die Lausanner Konferenz nach der Aussprache über die Reparationsfrage zu vertagen und die Arbeiten entweder in der Schweiz oder in London zur Prüfung des zweiten Teiles der Tagesordnung wieder aufzunehmen, wenn es den Vereinigten Staaten möglich sein werde, Delegierte zu entsenden.

Washington gegen Schuldenerleichterung

Washington, 9. Juni. Das Staatsdepartement wendet sich in einer Erklärung erneut gegen die Streichung der Kriegsschulden. In der Erklärung heißt es, die amerikanische Regierung sei nicht gewillt, Vorschläge der europäischen Nationen anzunehmen für eine Streichung der Kriegsschulden und Reparationen. Der amerikanische Standpunkt gehe dahin, daß eine Streichung der Reparationen durch die europäischen Staaten die amerikanische Regierung nicht verpflichte, auch die Schulden zu freieren. Vom Staatsdepartement wird betont, daß dieser Standpunkt allen an der Lausanner Konferenz interessierten Regierungen bekanntgegeben worden sei.

Washington, 9. Juni. Das Spargesetz, das an den

Regierungsausgaben Höchste von insgesamt 138 Millionen Dollar vornimmt, ist vom Senat angenommen worden.

Eingreifen Macdonalds in Genf?

London, 9. Juni. Der parlamentarische Korrespondent der „Times“ meldet, Premierminister Macdonald und der Staatssekretär des Äußeren, Sir John Simon, werden den Dienstag und Mittwoch in Genf verbringen und rechtzeitig zur Eröffnung der Reparationskonferenz am Donnerstag in Lausanne sein. Es herrscht die bestimmte Ansicht, daß die britische Delegation in Genf bei der Sitzung des allgemeinen Ausschusses der Abrüstungskonferenz am Dienstag Vorschläge machen wird, die darauf abzielen, der in den Arbeiten der Konferenz eingetretenen Stöckung ein Ende zu machen. Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ meint, britische Kreise seien jedoch über den Erfolg

eines solchen Versuches ziemlich pessimistisch, zumal die Sachverständigenausschüsse, wenn man von ihrer einseitigen Stellungnahme gegen den chemischen und bakteriologischen Krieg absieht, in jeder wesentlichen Frage uneinig seien. Das Blatt betont, daß sehr wahrscheinlich weniger Hoffnung auf ein greifbares Ergebnis bestehe, als vor Ernennung der Ausschüsse, und weist darauf hin, daß die Politiker sich mehrfach in nicht sehr schmeichelhaften Bemerkungen über die Sachverständigen geäußert haben.

Herriot erweitert den Donauplan

Paris, 9. Juni. Man trägt sich in französischen amtlichen Kreisen mit der Absicht, demnach die Tardieu'schen Plan einer Donauföderation wieder aufzugreifen und ihn in erweiterter Form noch einmal den europäischen Großmächten vorzulegen. Man will vor allem Bulgarien und Griechenland in diesen Plan einbeziehen, um auch ihren Bedürfnissen gerecht zu werden.

Hitler als Zeuge in einem Meineidsprozeß

1000 Mark Ordnungsstrafe - Die NSDAP zur Südtirolfrage

München, 9. Juni. Vor dem Schwurgericht München findet zur Zeit ein Meineidsprozeß gegen den Berliner Journalisten Werner Abel statt. Abel hat in einem früheren Verleumdungsprozeß unter Eid ausgesagt, er wisse aus persönlicher Kenntnis, daß ein italienischer Hauptmann Magliorini rechtsradikalen Führern laienhafte Beträge habe zukommen lassen, u. a. einem Hauptmann Reichert 10000 Goldmark. Nach der Anklageurkunde haben die behaupteten Vorgänge und Unterbreitungen gar nicht stattgefunden, aber Abel hält seine früheren Aussagen aufrecht.

In der heutigen Verhandlung wurde Adolf Hitler als Zeuge vernommen. Er erklärte, es sei möglich, daß er mit Journalisten, Schriftstellern und Italienern einmal über Südtirol gesprochen habe. Dabei habe er aber immer betont, daß es seinen Kampf unerhört erleichtern würde, wenn gewisse Karten gegenüber den Südtirolern verschwinden.

Finanziell habe er nicht mit dem Auslande zu tun. Er habe niemals von Ausländern Geld entgegengenommen.

Als der Vorsitzende an Hitler die Frage richtete, ob seine Bewegung überhaupt aus dem Ausland Geld erhalten hätte, erklärte der Zeuge, daß die nationalsozialistische Bewegung eine großdeutsche Bewegung sei und sich über die ganze Welt erstrecke. Es sei klar, daß in sehr unruhigen Zeiten, wie zum Beispiel während des Ruhrkampfes, die Deutschen in der ganzen Welt bewegt würden und daß dann von ihnen kleinere Unterstützungen der Bewegung des Nationalsozialismus ausgehen seien. Derartige

Unterstützungen aus dem Auslande seien nur von Deutschen gekommen.

Er habe nie Geld von einem Angehörigen eines früher feindlichen Landes erhalten, insbesondere nicht von einem Italiener zu einem bestimmten Zweck. Wenn dies bei irgendeiner anderen Stelle geschehen und ihm dies bekannt geworden wäre, so hätte er es aufs schärfste zurückgewiesen.

Im weiteren Verlauf bezeichnete Adolf Hitler die Behauptungen Abels, die NSDAP habe von Italien Gelder erhalten, weshalb die Partei ihre bekannte Stellung zur Südtiroler Frage eingenommen habe, als eine glatte Lüge. Als der Vorsitzende den in Erregung geratenen Zeugen zu beschwichtigen suchte, rief dieser laut in den Saal:

„Das sind Behauptungen, die, wenn ich sie nicht wiederlegen kann, mich zwingen, zur Pistole zu greifen.“

Hitler begründete dann nochmals seine Stellung zur Südtiroler Frage. Die deutsche Politik glaube, durch Proteste und Drohungen das Schicksal der Südtiroler erleichtern zu können. Diese Politik sei falsch. Er halte es für richtig, auch im Interesse der Südtiroler selbst, zu einer Verständigung mit Italien zu kommen. Nicht, daß die Nationalsozialisten kein Gefühl für die Südtiroler Frage hätten, aber mit Gefühlsausbrüchen könne man nicht helfen. Hier müßte eine weitschauende politische Neuorientierung eintreten.

Auf die Frage des Rechtsanwalts Ehrhardt, ob Hitler bekannt geworden sei, daß Vertreter seiner Partei Verhandlungen mit Italien geführt hätten, erklärte Hitler: „Was heißt Vertreter der Partei? Das könnten nur Leute sein, die mich persönlich vertreten, denn die Partei bin ich.“ Auf die weitere Frage, ob Hitler jemand beauftragt habe, mit Mussolini oder der italia-

nischen Regierung zu verhandeln, antwortete Hitler mit einem entschiedenen „Nein“.

Eine Reihe weiterer Fragen der Verteidiger Abels wird vom Gericht nicht zugelassen.

Schließlich kam es im Verlauf der Fragestellungen zu einem schweren Zusammenstoß zwischen Adolf Hitler und den beiden Verteidigern Rechtsanwalt Ehrhardt und Dr. Rosenfeld.

Als diese Hitler fragten, ob es richtig sei, daß die Hitler-Bewegung Gelder von den Soda-Werken und dem Schneider-Creuzot-Konzern bezogen hätte, fuhr Hitler in höchster Erregung auf und schrie den Verteidigern zu: „Ich lasse mich nicht beleidigen. Was fällt Ihnen ein? Ich kann es vor den Millionen meiner Anhänger nicht verantworten, mich hier insultieren zu lassen. Ich gebe diesen Rechtsanwältinnen keine Antwort mehr.“ (Beifallsstürmen im Zuscherraum.) Der Vorsitzende ermahnte Hitler zur Ruhe und machte ihn darauf aufmerksam, daß er jetzt die vom Gericht zugelassenen Fragen der Rechtsanwältin beantworten müsse. Hitler betonte nochmals, daß es für ihn und seine gesamte Bewegung unerträglich sei, in dieser Weise insuliert zu werden.

Alle diese Dinge, die ihm hier vorgehalten würden, seien von A bis Z erlogen.

Auch wiederholte Versuche des Vorsitzenden, Hitler zu bewegen, den Anwälten Antwort zu geben, blieben erfolglos.

Nach längerer Beratung des Gerichtshofes wurde die Verhandlung wieder aufgenommen. Der Vorsitzende teilte mit, daß der Angeklagte und seine Verteidiger auf dem Gerichtssaal vor dem Schwurgerichtssaal angetroffen worden seien, und daß er, der Vorsitzende, deshalb die politische Meinung des Ganges veranlaßt habe.

Sodann verkündete der Vorsitzende, daß das Gericht den Zeugen Hitler wegen Verweigerung des Zeugnisses zu einer Ordnungsstrafe von 1000 Mark, im Nichterbringungsfall zu 16 Tagen Haft, sowie zur Tragung der durch die Verweigerung verursachten Kosten verurteilt habe. Ferner wird Hitler wegen Ungehorsams in der Sitzung zu einer Ordnungsstrafe von 200 Mark, im Nichterbringungsfall zu drei Tagen Haft verurteilt.

In der Begründung des Urteils wurde angeführt, daß der Zeuge sich laut schreien gegen die Verteidiger gewandt und in verletzender Weise von „jüdischen Rechtsanwältinnen“ gesprochen habe.

Es folgte eine Kontroverse mit den Verteidigern, die es ablehnten, auf dem Wege über den Vorsitzenden Fragen zu stellen. Damit war die Vernehmung Hitlers beendet.

Preußen erhält 35 Millionen Kredit

Berlin, 9. Juni. Die Reichs-Bankdirektion hat die Konvertierungskredite eines unter Führung der Preussischen Staatsbank (Sechsbank) stehenden Bankkonzerns an den preussischen Staat nunmehr perfekt, mit dem der Staat durch die bekannte Notverordnung ausgeglichen worden ist. Der Staat Preußen erhält einen Betrag von 35 Millionen Mark. Es ist eine Klärung bei der Reichsbank vorgefallen, doch hat man Grund zur Hoffnung, daß von dieser Möglichkeit nur wenig oder kein Gebrauch gemacht zu werden braucht.

Die deutsch-nationale Fraktion hat im Preussischen Landtag die sofortige Aufhebung der neuen preussischen Notverordnung beantragt. Diesem Antrag haben sich auch die Kommunisten angeschlossen.

Die Arbeiten des Reichskabinetts

Berlin, 9. Juni. Innenminister v. Papen wird sich heute nachmittag dem Reichsrat, dem er seit elf Jahren als ostpreussischer Reichsratsvertreter angehört hat, mit einer politischen Rede vorstellen. Im Anschluß daran tritt das Reichskabinetts zur Weiterberatung der großen Rotverordnungen zusammen.

Inzwischen hat der Reichskanzler v. Papen dem preussischen Wahlrechtsminister und stellvertretenden Ministerpräsidenten Dr. Dittlinger ein Antwortschreiben zugehen lassen, in dem er die Verwendung Dittlingers zur Rückgewinnung und zur Vorbereitung der Wahlrechtsänderung im Reichsrat wie nach dem überraschenden Austritt des Ministerpräsidenten Braun, sich wiederum mit dem preussischen Landtagspräsidenten in Verbindung zu setzen.

Reichskanzler v. Papen beim Reichspräsidenten. Reichspräsident v. Hindenburg empfing heute den Reichskanzler v. Papen zum Vortrag.

Luffschugübung in Ostpreußen

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung
Berlin, 9. Juni. Vom 23. bis 25. Juni findet in Ostpreußen unter Aufsicht des Reichsinnenministeriums v. Papen eine große Luffschugübung mit Einfluß der Zivilbevölkerung statt. Oberhaupt wendet man sich jetzt im Reichsinnenministerium mit großer Intensität den Problemen der Luffschugübung zu, die lange genug vernachlässigt worden sind, obwohl seit vielen Jahren bereits ein entsprechender Beschluß des Reichstages vorlag. Am kommenden Sonntagabend wird der Leiter der Luffschugübung im Reichsinnenministerium, Ministerialrat Wagner, über die Deutsche Welle einen instruktiven Vortragsvortrag halten.

Schleichers Nachfolger

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung
Berlin, 9. Juni. Die Ernennung des Oberst Ferdinand v. Brodow zum Chef des Ministeramtes im Reichswahlrechtsministerium und zum Nachfolger des Reichswahlrechtsminister General von Schleicher ist nunmehr erfolgt. Oberst v. Brodow wurde am 16. Mai 1884 in Neuruppin geboren. 1902 trat er als Leutnant beim 3. Gardegrenadierregiment ein. 1914 wurde er Hauptmann, nachdem er bereits kurz nach Kriegsbeginn verwundet worden war. Im weiteren Verlauf des Krieges avancierte er zum Brigadestabschef und dann zum Bataillonskommandeur. Schließlich wurde er Generalstabsoffizier einer Division. Nach dem Krieg wurde er ins Reichswahlrechtsministerium berufen. Seine Tätigkeit wurde hier von mehreren Kommandos bei der Truppe unterbrochen. Seit 1929 war er Leiter der Hörsingstraße. Am 1. Oktober 1931 wurde er zum Oberst befördert. Als Nachfolger des Oberst von Brodow wurde Hauptmann v. Brodow zum Leiter der Hörsingstraße ernannt.

Ernennungen im Reichsfinanzministerium

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung
Berlin, 9. Juni. Zum Ministerialdirektor und Leiter der Staatsteuerverwaltung im Reichsfinanzministerium ist der bisherige Staatssekretär Ministerialrat Richter, ernannt worden. Ministerialdirektor Richter ist aus dem sächsischen Staatsdienst hervorgegangen und kommt aus Dresden. Die Ernennung des Ministerialdirektors Richter zum Staatssekretär im gleichen Ministerium ist inzwischen erfolgt.

SD. wünscht Einberufung des Auswärtigen Ausschusses

Berlin, 9. Juni. Wie das Nachrichtenbüro des SD meldet, hat im Auftrag der sozialdemokratischen Mitglieder des Auswärtigen Ausschusses des Reichstages der Abg. Dr. Dreier in einem Schreiben an den Vorsitzenden des Auswärtigen Ausschusses, Dr. Reich (Kais.), darum erklart, daß der Auswärtige Ausschuss in der allerersten Zeit zu einer Sitzung einberufen werden. Der Auswärtige Ausschuss gehört zu den Gremien des Reichstages, die auch nach Auflösung des Parlamentes auf Grund der Verfassungsbestimmungen weiter bestehen und ihre Arbeiten fortsetzen können. — Das Schreiben Dr. Dreiers verweist in seiner Begründung darauf, daß die Ausführungen der neuen Reichsregierung in ihrer Erklärung über ihre außenpolitischen Ideen dürftig seien.

Kunst und Wissenschaft

Mitteilungen der Sächsischen Staatstheater
Dresden
Sonntag, den 11. Juni, Kurze B. „Die Feinde“ mit Eugenie Burghard, Tauber, Burg, Erna Berger, Vater, Büffel, Tange. Musikalische Leitung: Striegler. Spielleitung: Stoagemann. Anfang: 8 Uhr.
Im Schauspielhaus Hellerau am Sonntagabend erste Wiederholung von Gndes „Aphigene in Kulis“ in der neuen Einakterfassung mit Elia Weber in der Titelpartie, Maria Fusch, Maria Gebortari (zum ersten Male Kremlid), Fören, Nilson, Böhme, Falke, Schmaltner. Tänzer und Tänzerinnen: Susanne Dombold-Fiel, Hilde Schilke, Reppach, Paulina und Tanigruppe. Musikalische Leitung: Busch, Regie: Schum. Höhe: Gimge. Tänge: Ellen von Cleve-Peg. Anfang: 7 Uhr.

* * Mitteilung des Centraltheaters, Freitag 8 Uhr Premiere. Aufführung der beliebtesten Operette „Das Mädel aus Dolmaten“ (Hind.). Text von Franz Wehner, Musik von Charles M. Ler. Dirigierte vom Operette. In weiteren Hauptrollen die Damen: Zandra, Mühl, Tange und Schimpflug, sowie die Herren: Gange, Hoff, Heid, Vögel, Richter, Kainer, Adhna, Wehner, Gergel und Richter. Spielleitung und Intendant: Zeytzo Wolff. Musikalische Leitung: Wolfgang Wehner.

* * Die 2. Szene auf der Terrasse des Vignerschloßes unter Mitwirkung des Kammerorchesters Dresdner Kammerorchester und des Kammerchors unter Leitung von Richard Friede wird am Freitag, 2. Juni, verschoben.

* * Vom Besuch der Leipziger Universität. Für das laufende Sommersemester liegen jetzt, nachdem die Immatrikulationen an der Universität Leipzig abgeschlossen sind, die genauen Zahlen vor. Gegenüber dem Bestand von 7874 immatrikulierten Studierenden im Sommersemester 1931 und von 7948 im vergangenen Winterhalbjahr ist ein Rückgang auf 7290 Studierende festzustellen. 1935 Studierende wurden neu immatrikuliert (Sommersemester 1931: 1900). Ferner haben noch 492 Hörer, ohne an der Leipziger Universität immatrikuliert zu sein, die Erlaubnis zum Besuch der akademischen Vorlesungen erhalten. Die Gesamtsumme der Hörer beträgt in diesem Semester 7781 gegenüber 7950 im vergangenen Wintersemester und 7988 im Sommersemester 1931. Die Zahl der beurlaubten Studierenden ist von 580 im Winterhalbjahr auf 874 gestiegen. Schon mehr als 10 Prozent der Studenten haben also ihr Studium, und zwar meist aus wirtschaftlichen Gründen, unterbrechen müssen.

Sie sprächen in allgemeinen Redewendungen von der Aufrechterhaltung des Friedens mit allen Nationen und der Wohlwolligkeit, die deutsche Gleichberechtigung durchzusetzen. Man dürfe aber doch wohl annehmen, daß das Kabinetts ganz bestimmte außenpolitische Pläne verfolge, die zweifellos von denen der Reichsregierung Brünning abweichen. Da die Auflösung des Reichstages eine Debatte über diese Gegenstände im Plenum unmöglich gemacht habe, steilen es die Sozialdemokraten für doppelt geboten, daß der Regierung Gelegenheit gegeben werde, wenigstens im Auswärtigen Ausschuss ihre Absichten schärfer zu umreißen.

Die Behauptung Dreierheids, daß die Regierung von Papen „ganz bestimmte außenpolitische Pläne verfolge, die zweifellos von denen der Regierung Brünning scharf abzuweichen“, wird von unterrichteter Seite als unrichtig bezeichnet. Die Grundhaltung der Außenpolitik des Kabinetts von Papen deckt sich zweifellos mit den vom früheren Kabinetts Brünning verfolgten positiven Zielen.

In parlamentarischen Kreisen bezweifelt man überdies, daß diesem Antrag Dreierheids Folge gegeben werden kann, da die Zeit bis zur Abreise der deutschen Abordnung nach Lausanne außerordentlich knapp ist. Die Entscheidung hierüber hat jedoch selbstverständlich der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses, der Abgeordnete Fried.

Aussprache zum sächsischen Etat

Dresden, den 9. Juni 1932

Als Hauptpunkt steht auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung des Sächsischen Landtages die erste

Beratung des Staatshaushaltsplanes

auf das Rechnungsjahr 1932. Die Tribünen sind schwach besetzt. An den Plätzen der Regierung steht man Ministerpräsident Schied, die Staatsminister Dr. Hedrich, Richter und Dr. Mannsfeld mit mehreren Ministerialdirektoren und zahlreichen Räten.

Der Landtag beschließt nach Eröffnung der Verhandlungen durch den Präsidenten Wedel, jeder Fraktion eine Stunde Redezeit auszubilligen.

Abg. Edel (Soz.)

leitet die Aussprache über den Etat ein. Im sozialpolitischen Hinsicht müßten besonders die Kürzungen bei den Volksschulen kritisiert werden. Bei den Senkungen des Bauanwachses sei ganz rigoros verfahren worden. Hinter dem freiwilligen Arbeitsdienst, für den Mittel bereitgestellt würden, ständen militärische Kräfte. Auch in anderer Beziehung zeige der Etat eine Großzügigkeit, die nicht anerkannt werden könne. So zum Beispiel die Beihilfen für den Polizeidienst der Wehrmacht, die Mehraufgabe für die Velpziger Werke und die Mittel für die Luftfahrt. Die öffentliche Wirtschaft müsse lebensfähig erhalten werden, damit sie in den Privatwirtschaften kontrollierend eingreifen könne. Seine Partei stehe der sächsischen Regierung mit hartem Mistrauen gegenüber.

Abg. Siegert (D.N.)

weist auf die Schwierigkeiten hin, die für die Regierung bei der Etataufstellung vorliegen. Es galle, die Einkünfte aus dem Grundbesitz herabzusetzen, andererseits sei man auf der Einnahmenseite größtenteils auf Maßnahmen angewiesen. Die Grundlage sei der Etat des Reiches.

Daher müsse man den sächsischen Etat als einen schwerenden bezeichnen.

Der Etat sei weiter eine starke Widerspiegelung der schweren Lage in Deutschland, insbesondere in Sachsen. Die Situation seien schon vor Jahren ihre warnende Stimme gegen das politische und wirtschaftspolitische System erhoben, aber sie seien als Landesvertreter angegriffen worden. Nicht der Zusammenbruch des Eigenkapitalismus sei Schuld an der Entartung der Wirtschaft, vielmehr die entartete Politik mit ihren sozialistischen Einflüssen und Experimenten. Der Etat zeige weiter das Merkmal der

Verleugnung der Selbstständigkeit der Bundesstaaten. Von dem katastrophalen Steuerrückgang würden die Länder härter getroffen als das Reich. Die Disziplinierung des Reiches sei viel zu schematisch und nehme keine Rücksicht auf das sächsische Notstandsgebiet.

Es sei unwürdig für Sachsen, Reichshilfe in Berlin zu erbeteln.

Rundfunk und Wahlkampf

Berlin, 9. Juni. Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, wird der Reichsrat in ein Ministerium noch im Laufe des heutigen Tages einen Erlaß herausgeben, der die Bemessung des Rundfunks durch die politischen Parteien außer den Kommunisten während des Wahlkampfes regelt. — Im Zusammenhang damit wird an der Weltung über einen beabsichtigten Rundfunkvortrag Adolf Dillers mitgeteilt, daß die nationalsozialistische Oberorganisation, der Reichsverband deutscher Rundfunkteilnehmer, beim Reichsinnenministerium die Genehmigung für einen Vortrag Adolf Dillers nachgesucht hat. Der Reichsinnenminister hat dazu erklärt, daß er grundsätzlich keine Bedenken dagegen habe, aber er habe die Anfrage auf den üblichen Weg der Anfrage bei der betreffenden Sendegesellschaft verwiesen, der die Vorlegung des Vortragsmanuskriptes und die Entscheidung durch den zuständigen Ueberwachungsamt vorkommt.

Daager Memelverfahren auf Montag verlag

Im Haag, 9. Juni. Das Memelverfahren vor dem hiesigen Internationalen Gerichtshof ist entsprechend dem gestern gestellten litauischen Antrag bis Montag verlag worden.

Was die Forderung an das Reich aus dem Uebergang der Eisenbahnen betreffe, so müsse sich der Landtag hier geschlossen hinter die Regierung stellen. Ebenso müsse er Front gegen den verfassungswidrigen Berliner Zentralismus machen. Die neue Reichsregierung habe bemerkenswerterweise erklärt, daß sie keinerlei Reformen im Sinne der Abwertung der Länder beabsichtige. Offensichtlich bezweifle sich der Ministerpräsident bei seiner ersten Zusammenkunft mit der Reichsregierung auf diese Erklärung. Eine besondere Aufgabe der sächsischen Regierung sei es, in Berlin die Forderung zu vertreten.

Daß das Reich die Kosten der Gemeinden für die Wohlfahrtsverbände selbst übernehme.

Sachsen müsse, entsprechend seiner großen Erwerbslosigkeit, an den Reichsanfragen beteiligt werden. Seine Forderungen seien die Forderung der freien Willigen Arbeitsdienstes, teils aber durch die Auflösung des Finanzministeriums, daß die öffentliche Arbeitsbeschaffung niemals die private ersetzen könne. Ob aber gerade dieser Etat mit seinen unannehmliehen Senkungen dem Wunsch nach Stärkung einer freien Wirtschaft Rechnung trage, müsse man bezweifeln.

Bei den Gehaltskürzungen gebe es eine Grenze, unter die nicht heruntergegangen werden könne.

Anzuerkennen sei, daß durch die Herausgabe des Landeslehrplanes ein hoffnungsvoller Anfang mit der Vereinheitlichung des höheren Schulwesens gemacht worden sei. Für die Volksschule sei zu fordern die

Wiederherstellung der christlichen Grundlagen der Schule

sowie einer verantwortlichen Leitung und die Verwirklichung des Mehrheitswillems der Elternschaft. Der Redner empfiehlt dem Landtag, die Einstellungen der Staatsleistungen an die Landeskirche anzunehmen, da sie dem zwischen Regierung und Landeskirche ablaufenden Verträge entsprechen. Zu bedauern seien die Kürzungen in den Kapiteln für die Rotleidenden.

Wenn möglich, sollten die Unterhaltungen in der alten Höhe weitergegeben werden.

Der Etat führe zu einer dreifachen Erkenntnis: daß es nötig sei, den staatlichen Wirtschaft in der Steuer- und Finanzgebarung des Reiches zur Klärung und Einheitsart zu bringen, der schweren Notlage Sachsens mit allen Kräften entgegenzutreten und die finanzielle Selbstständigkeit des Landes wieder herzustellen. Die Deutschnationalen wollten aber durchaus nicht Wagner den Reichstag sein, sondern wollten sich gern einordnen in die Schicksal- und Geschicksgemeinschaft des Reiches.

Abg. Renner (Komm.) behauptet, daß der Etat nicht nur der Beweis der sozialen Reaktion sei, er zeichne auch den Bankrott der kapitalistischen Wirtschaft. Der Redner beantragt, die Regierung zu beauftragen, auf der Tagung der Ministerpräsidenten in Berlin stärkstens Stellung gegen die Regierung v. Papen zu nehmen.

(Bei Schluß der Debatte dauert die Sitzung noch an.)

spiel von Rudolf Vöthel und Goldmann „Mein Friseur“ für das Theater am Schiffbauerdamm vorgelassen.

* * Verbot des „Vendelns“ für Bühnenkünstler endgültig. Das insbesondere von Seiten des interessierten Berliner Unternehmertums auf bestialische Bekämpfung Verbot des gleichzeitigen Engagements von Künstlern und Artisten in mehreren Establishments ist nunmehr rechtskräftig geworden. Wenn auch das Budget der Unternehmer ebenfalls, der Berliner Prominenten andererseits durch diese Maßnahme erheblich ins Wadeln gerät, so muß sie doch auf jeden Fall als eine Wohltat für die Unzahl der arbeitslosen Künstler bezeichnet werden.

* * Jahresabgabe des Richard-Wagner-Verbandes Deutscher Frauen in Braunschweig. Die 10. Hauptversammlung des Richard-Wagner-Verbandes deutscher Frauen in Braunschweig nahm dieser Tage einen glänzenden Verlauf. Es waren 17 Ortsgruppen vertreten; auch von Dresden nahmen mehrere Vorstandsmitglieder und Mitglieder teil. Frau Winfried Wagner wohnte der Tagung ebenfalls bei. Zahlreiche Begrüßungsgramme waren empfangen, darunter eines von Kronprinzessin Cecilie. Bei einem Festabend in der Burg begrüßten Oberbürgermeister Böhme und ein Vertreter der braunschweigischen Staatsregierung die Gäste. Beide betonten in ihren Reden die hohen deutschen Kulturwerte der Kunst Richard Wagners, die gerade in einer Notzeit wie der jetzigen gepflegt werden müßten. Die Hauptversammlung fand keine Veranlassung, neue Entscheidungen von besonderer Tragweite zu fassen; es wurden nur die Jahresberichte erhaltet, die trotz Krise und geldlicher Not doch eine erfreulich rege Beteiligung aller Ortsgruppen feierten. Im Opernhaus wurde als Preisverleihung von Marieburg geboten unter Leitung von Benno Roedelchen und Klaus Reichtrauer in einer dem Braunschweiger Landestheater große Ehre machenden, künstlerisch hohen Rang stellenden Wiedergabe. Als besonders musikalisch wertvoll schloß sich noch ein Liedabend von Maria Müller an, der höchst interessante Begleitung weckte. Die Braunschweiger Ortsgruppe hatte auch sonst alles daran gesetzt, durch Fährungen in Stadt und Umgebung, gesellschaftliche Veranstaltungen usw. die Tagung zu einem wirklichen Fest zu gestalten, als welches sie allen Teilnehmern in angeregter Erinnerung bleiben wird.

* * 70. Geburtstag des Philosophen Otto Ammitz. Am 18. Juni vollendet der Vertreter der klassischen Philosophie an der Universität Freiburg i. B., Prof. Dr. Otto Ammitz, das 70. Lebensjahr. Ammitz ist in Würzburg im Jahre 1860, während es

Dert

Die de folgenden

Die de folgenden

Die

Die de folgenden

Die de folgenden

Die de folgenden

Die de folgenden

Die de folgenden

Beir

Die de folgenden

Die de folgenden

Die de folgenden

Die de folgenden

Die Flucht ins Leben

ROMAN VON MAX NEAL

Copyright by Knorr & Pitzsch, G. m. b. H., München 1932

4. Fortsetzung

Doch Vars hatte dieser Nord nicht abgehalten, seine Bewerbungen fortzusetzen. Er folgte Marzelle wie ihr eigener Schatten, nahm ihr alle Besorgungen ab, besattelte sie, wenn sie das Kino besuchte, brachte ihr täglich Blumen, alles mit dem gleichen negativen Erfolge. Sie betrachtete alle seine Liebeswürdigkeiten als etwas Selbstverständliches, kam ihm aber keinen Schritt tragend entgegen. Trotzdem gab er die Hoffnung nicht auf, schließlich doch an sein ersehntes Ziel zu gelangen, und er rechnete dabei darauf, daß die beiderseitigen Familien eine Verbindung zwischen ihm und Marzelle nicht ungenau ansehen hätten.

Vars Dagalid bot jetzt Marzelle die Hand, um ihr in das Segelboot zu helfen. In diesem Augenblick trat Sörrensen hinzu. Er lästete etwas den Mut und sagte: „Verzeihung, meine Herrschaften, ich möchte Sie nur warnen, jetzt noch hinaufzugehen. Sie leben —“, dabei wies er auf die dunkle Wolkenschicht, die über dem Meeresspiegel aufbaute und in der ab und zu violette Blitze aufzuckten.

Marzelle und Vars schauten zum Himmel hinauf, dann ließ das Mädchen einen prüfenden Blick über Sörrensen gleiten, während Vars mit einer abweisenden Handbewegung engagierte:

„Danke, wir wissen selbst Bescheid.“

Mit diesen Worten zog er Marzelle in das Boot und ließ vom Kai ab. Ein leichter, aufkommender Wind fuhr sofort knatternd in das Segel und die kleine Jacht tänzelte über das unruhig werdende Wasser.

Sörrensen sah den beiden eine kleine Welle nach, dann setzte er seinen Weg fort. Er ärgerte sich jetzt, daß er nicht geschwiegen hatte. Was ginnen ihn anderer Leute Angelegenheiten an. Die Abfuhr, die er erhalten hatte, war verdammt. Er wünschte eigentlich nicht zu fragen, warum er sich einmischte hatte. Es war ganz plötzlich über ihn gekommen. Dachte ihn der starke Eindruck, den das junge Mädchen auf ihn gemacht, veranlaßt, sie anzusprechen, oder war er nur seinem Fühlgefühl gefolgt, als er sie vor der drohenden Gefahr gewarnt? Jedenfalls war es ihm klar, daß er eine Dummheit begangen hatte.

Die Sonne war inzwischen hinter den stehenden Wolken verschwunden. Eine unheimliche Stille herrschte ringsum in der Natur, jene Stille, in der jedes Geräusch unwirksam wird, kein Wesen und keine Flinane verliert. Das Meer, ganz düsterrau, sah alt und müde aus, schien mühsam Atem zu holen.

Vars freuzte weit draußen. Er sah am Steuer, Marzelle gegenüber, und hatte nur Augen für sie. Das Mädchen aber schaute leicht in den Himmel zurück, den er ihr mit seinen Worten hatte, den sich regelmäßig überschlagenden, schaumackrönten Wellen zu und dachte dabei an den unbekanntenen Warner von vorher.

„Marzelle“, begann Vars Dagalid in bittendem Ton, „warum behandeln Sie mich so schlecht?“

Sie blinnte etwas erkaunt auf. „Beweise ich Ihnen nicht täglich, was für einen vorzuziehlichen Chemann ich für Sie abgeben würde?“ verlegte er mit unbeherrschter Engherzigkeit. „Kann denn ein anderer mehr für Sie tun?“

Marzelle kniff ein wenig die Augen zusammen und um ihren schmerzhaften Mund spielte ein ironischer Zug. „Wann werden Sie endlich aufhören, immer das alte Lied zu singen?“ parierte sie mit faum verhülltem Spott. „Sie sind ja ein ganz lieber Kerl, aber ich bin keine Frau für Sie und Sie kein Mann für mich. Der Mann, den ich lieben soll, müßte anderer Art sein wie Sie.“

Und unwillkürlich fiel ihr wieder die Sörrensen ein. Er stand plötzlich ganz deutlich vor ihr, den Ort in der Hand, und der Klang seiner Worte war noch in ihrem Ohr. Eigentlich verdroß sie das. Sie wurde doch sonst nicht so schnell von einem ersten Eindruck gefangen genommen. Dazu

war sie ihrer Natur und Erziehung nach doch ein Bißchen zu oberflächlich. Was war es also, daß ihr der Fremde nicht aus dem Sinn kam? Vielleicht trug seine dringende Warnung die Schuld, daß er bereits zum zweiten Male in ihrer Erinnerung auftauchte.

Vars schweig mißmutig. Jedesmal, wenn er das Segel überholte, flatterte es einen Augenblick und die Wellen wand frachte dann im Wind, der seit kurzem an Stärke zugenommen hatte.

Es drängte Marzelle jetzt, Vars zu fragen: „Warum haben Sie eigentlich den Herrn, der uns gewarnt hat, so unhöflich abfallen lassen? Er hat es doch gut gemeint?“

Sie dachte, das würde Vars ärgern, und darüber freute sie sich. „Sehr einisch — weil ich mir nicht vom Rächstbesten Vorwürfen machen lasse, was ich tun und was ich nicht tun soll“, knurrte der junge Mann, während er sich mit dem Segel beschäftigte.

Beide lächelten sich wieder eine kleine Welle stumm gegenüber, jedes in seine Gedanken versunken. Dann konnte sich Marzelle nicht enthalten, von neuem zu fragen: „Haben Sie übrigens den Herrn gekannt?“

„Nein!“ gab Vars fast schroff zurück. Er war mißmutig über das plötzliche Interesse Marzelles an diesem Herrn. „Grobian!“ rief das Mädchen, aber das Wort verhallte im Dröhlen des jetzt losbrechenden Sturmes, in das sich ein heftiger Donnererschlag mischte. Gleich darauf ging das Unwetter mit großer Gewalt nieder.

Die sich aufstürmenden Wellen schleuderten die kleine Segeljacht wie eine Nusschale auf und nieder. Der Sturm fing sich im Segel und drückte es um, so daß das Boot sich scharf zur Seite legte. An den Bordwänden spritzte das Wasser hoch und fiel klatschend zurück.

„Fahren Sie doch zum Ufer!“ schrie Marzelle Vars an, der sich aufgerichtet hatte und, den Arm um den Mast geschlungen, das Segel zu reifen versuchte. Endlich war es ihm gelungen, und nun griff er zu den Rudern. Aber die Wellen waren stärker als die Ruder, das Boot wurde immer weiter abgetrieben.

Ein wolkenbruchartiger Regen preschte nieder. Himmel und Meer schienen eins zu sein, eine einzige graue Masse, durch die grelle Blitze zuckten. Vars Dagalid machte verzweifelte Anstrengungen, die Jacht im Kurs auf das Ufer zu halten, aber rings um ihn hing ein dichter Regenschirm, der jede Sicht verhielt.

Marzelle, über deren Gesicht die Wassertropfen kaskierten, kämpfte sich am Steuerruder, um nicht von den überkommenden Wellen über Bord gespült zu werden. Ihr dünnes Sommerkleid klebte triefend an ihrem Körper. Das Gefühl der Angst war ihr eigentlich fremd. Sie geriet nicht eine Sekunde lang auf den Gedanken, daß sie in der größten Lebensgefahr schwebte. Sie empfand es mehr als ein Abenteuer, das glücklich zu beenden sie nicht im mindesten zweifelte. Der Jugend blüht ja der Tod so fern.

Sie suchte sich mit Vars zu verständigen, aber ihre Stimme ertrank im Rauschen des Regens und dem fortwährenden Krachen des Donners.

Dagalid freilich überlebte die Größe der Gefahr, die er kaum noch zu überwinden hoffte, denn schon war die Jacht, trotzdem er immer wieder bemüht war, sie auszuhebeln, bis über seine Köpfe voll Wasser, und dann merkte er auch, daß seine Kräfte anfangen, allmählich im Kampf mit dem Meer zu erlahmen.

Jetzt wurde durch den Regen hindurch das Ufer wieder sichtbar, aber in so großer Entfernung, daß Vars ermessen konnte, wie weit das Segelboot bereits in den Sand hinausgedrückt worden war.

Mit verzerrten Zügen, das nasse Haar im Gesicht hängend, gab er sein Verbleib her, um dem Ufer näher zu kommen. Und immer mehr stülte sich die Jacht mit Wasser. Marzelle zog die Beine auf den Sitz und so kauend, starrte sie zu Dagalid hinüber, als wollte sie aus seinen Mienen lesen, was eigentlich werden sollte. Und was sie da las, ließ sie zum erstenmal erschrecken. Ein leiser Aufschrei der Angst entfuhr ihr. Sie schwenkte den Arm, um Varsens Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Aber er reagierte nicht darauf, er hatte völlig den Kopf verloren und mutlos das Rudern um ihr Leben aufgegeben. Sein Mund zitterte wie bei einem kleinen Kind, das gleich losbrechen will. —

Die Sörrensen stand, um den Regenschirm abzuwarten, im Gang der Wadepantalon, von dessen Ende er das Meer überblicken konnte. Angetrieben suchte er mit den Augen die aufgeregte, wild tobende Wassermasse ab. Aber der niederprasselnde Regen verperrie ihm jede Aussicht. Eine nervöse Unruhe hatte sich seiner bemächtigt über das Schicksal der beiden jungen Leute. Es machte ihn ungeduldig,

totenlos hier stehen zu müssen und ihnen nicht helfen zu können.

Der Bademeister trat jetzt zu ihm. „Ein Boot ist draußen“, sagte Sörrensen mit rauher, kantiger Stimme. „Ein junger Mann und ein Mädchen.“

„Denen sei Gott gnädig“, murmelte der Bademeister und holte eilig aus der Kassenkassette ein Fernglas.

Als Sörrensen mit dem Glas das Meer überfahnte, wurde der Regenschirm sichtbar und er hatte bald die kleine Jacht gefunden, die weit draußen bald hinter einem Wellenberg verschwand, bald oben auf dem Ramm schwebte. Er erkannte sofort, daß die beiden da draußen sich in höchster Not befanden.

Er gab dem Bademeister das Glas zurück. „Wir müssen ihnen Hilfe bringen“, verlegte er erregt, „sonst geschieht ein Unglück.“

Der Bademeister hob die Schultern. „Unmöglich — bei diesem Wetter“, erwiderte dieser. „Das wäre besser Wahnsinn. So gut wie Selbstmord. Man bringt nur das eigene Leben in Gefahr.“

„Danach kann man nicht fragen!“ rief Sörrensen hervor. „Man muß es eben versuchen.“

Obne eine Antwort abzuwarten, stürzte er davon. Der Sturm fuhr aufkommend in seine Kleider und peitschte ihm heulend den Regen ins Gesicht, als wollte er ihn davon abhalten, ihm seine Opfer da draußen zu entziehen.

Dieses Du schwirrte durch die Luft und rollte auf dem Wege lächelnd davon. Der Waler kammerte sich nicht weiter darum, ließ vielmehr über die menschenleere Strandpromenade zum Dampfschiffsteig, sprang in ein dort auf und nieder schaukelndes Motorboot, fesselte es ab, warf den Motor an und fuhr los.

Das Motorboot schoß über die gläsernen Wellenberge. Der Bug stieg aus dem Wasser wie ein edler Reiter, der, durch die Jacht gebückt, sich auf den Hinterbeinen erhebt. Rechts und links schäumte der Wind hoch und legte sich zur Seite wie Erbschollen unter dem Pflug.

Das Wasser trass an Sörrensen herunter, der mit vorgestrecktem Kopf, die Augen unverwandt auf sein Ziel gerichtet, am Steuer stand. Er holte aus dem Meer heraus, was herauszubringen war.

Indessen hielt Vars Dagalid, zitternd, mit bebenden Lippen und stieren, gläsernen Augen, bis zu den Knien im Wasser stehend, die bewußtlos gewordene Marzelle in den Armen, jeden Augenblick gewärtig, daß das Boot mit ihnen weggluckte. Und dann war es zu Ende. Er mußte unwillkürlich daran denken, daß er jetzt doch mit Marzelle vereint würde, freilich ganz anders, als er es gehofft hatte. Sein Herz pochte bis zum Hals heraus, seine Zähne schlugen in Todesangst aufeinander und Wellen um Wellen ging über sie hinweg.

Da drang durch das Prasseln des Regens und den schon ferner grollenden Donner Motorgeräusche. Vars blickte auf. Täuschte er sich? Aber nein, wieder vernahm er es, und jetzt schon deutlicher. Und ehe er recht zur Besinnung kam, fuhr Sörrensen feuerbord neben das sinkende Schiff. Dagalid begriff nicht sofort, daß das die Rückkehr zum Leben hieß, daß er so sehr liebte. Er starrte Sörrensen an wie ein Geistes.

Dieser rief ihm etwas zu, aber Vars konnte nur hören. Es war keine leichte Arbeit, die beiden bei dem hohen Seegang in das Motorboot zu schaffen, denn bei dem erkrankungswürdigen Zustand Dagalids war auf dessen Hilfe nicht zu rechnen. Mehr als einmal trieb das Motorboot wieder ab. Aber schließlich gelang das schwierige und nicht ungefährliche Werk.

Sörrensen ließ Marzelle, über die noch immer der schwarze Vorhang der Bewußtlosigkeit hing, auf den Boden des Motorbootes sinken, bettete das Federkissen des Führersitzes unter ihren Kopf und breitete eine wasserdichte Decke über sie. Vars konnte erspähen in einer Ecke des Bootes. Und zurück ging die Fahrt.

Sörrensen ließ sich mit der Hand über die von Schweiß und Regen feuchte Stirn. Ein Gefühl tiefer Bemühtung überkam ihn. Wiederholt wendete er sich nach Marzelle um und sah in ihr bleiches und doch so reizendes Gesicht, in dem sich immer noch die Furcht vor dem Tod spiegelte.

Als die am Kai landete, hatte sich Vars Dagalid wenigstens so weit erholt, daß er allein aufsteigen und das Motorboot ansetzen konnte. Sörrensen hatte Marzelle auf die Arme genommen und eilte mit ihr über den Landungssteig und die Strandpromenade nach seinem nahegelegenen Landhaus. Vars folgte mit wankenden Schritten.

Noch immer ging Regen nieder, aber jene Düsternis hatte nachgelassen. Das Gewitter war weitwärts über Ropenhagen gegen den Großen Belt abgezogen.

(Fortsetzung folgt.)



E. PASCHKY

Pflanzl. Str. 14 Tel. 13102	Rosenstraße 39 Tel. 21735	Zwick, Str. 137 Tel. 49524
Straßen, Str. 22 „ 61903	Höhlerstraße 7 „ 38423	Wühlstr. 14 „ 14550
Pfotenmühlstr. 24 „ 62891	Leipziger Str. 40 „ 54367	Freitag-Potzdammpl. 1
Wettinerstr. 17 „ 21635	Alaunstraße 2 „ 55257	Am Markt 3 Tel. 5340
Trompeterstr. 5 „ 22867	Hechtstraße 27 „ 50309	Lagerstein und Veesand:
Lindensstr. 22 „ 49507	Kessels, Str. 16 „ 14114	Wühlstr. 1. Tel. 21634

Freitag besonders preiswert: feinstes

Kabljau

Pfund **20** 5/10
im Anschnitt Pfund **22** 5/10

la Schlutuper Bratheringe

große 1-Liter-Dose . . nur **56** 5/10
ovale 3/4-Liter-Dose . . nur **38** 5/10

preuß. Rechtswillig

Lebend billiger

Kaufe und Rücken 1/2 1.25
Blatt 1/2 0.90, auch geteilt

Dr. Baumert

Am der Dreikönigskirche 8 / Ruf 54954

Aaltershilfe Lotte Kreisler

Heute 8 Uhr, Künstlerhaus

Sieben Mädchen in Uniform

Passen in einem Akt von Angely

Der Musikfeind

Operette von Genée
Am Förster: Herbert Stock

Was trinkt er denn?

APFELSAFT

aus reifen, süßen Äpfeln
Vollständig erfrischend

Die Straße 1. u. 2. H., Dresden - 4. 16, Freitag 7/1 0922

Strümpfe

Damenstrümpfe
Fv. Wachsweide
1.70, 1.50, 1.30, 0.95

Damenstrümpfe
Fv. Mako
1.25, 0.95, 0.85, 0.60, 0.38

Herrn-Socken
Wolle und Baumwolle
1.50, 0.85, 0.60, 0.50, 0.25

Kind.-Kniestrümpfe
und Söckchen
0.50, 0.30, 0.25

Kinderstrümpfe
Wolle und Baumwolle
1.00, 0.60, 0.50, 0.40, 0.25

Annählußlinge

in Woll- und Baumwoll-
ansehen oder stehen
als Socken gratis, gleich
zum Mitnehmen.

Paar 0.40, 0.50, 0.60, 0.90

Richter

8% Edele
Rosenstrümpfe
Ecke Ammonstrabe
Bahn 7, 28, 20, 10, 6

Kostenlose Beratung und
Fußuntersuchung

Empfehle meine moderne Fußpflege-Abteilung
zur Beseitigung aller Fußleiden

Plattfußleiden nach Maß

Johannes Vogel Orthopädie-Fachgeschäft
Schölerstr. 61, Linie 18

Lieferant vieler Krankenkassen

Linoleum

Schön im Aussehen,
praktisch im Gebrauch
und bei uns niedrig im Preis!

Drucklinoleum frühreifere Auslegware, mit schönen Mustern, 200 cm breit, zum Aus- legen, qm 2.40,	1 90
Granitlinoleum außerordentlich praktisch in Farben und Qualität, 200 cm breit, zum Aus- legen, qm 3.75,	2 80
Inlaidlinoleum der fest unverwundliche Bodenbelag, Parkware, mit apart. Must., 200 cm breit, 2,4 mm stark, qm 3.90,	2 90
Jaspelinoleum der beliebte und außerordentlich staplerfähige Bodenbelag, 200 cm breit, qm	3 10
Linoleumteppich gute, widerstandsfähige Qualität, aus- gezeichnete Dessins, 200/300 cm 14.95, 200/200 cm 11.50, 150/200 cm	5 50

Reste und Abschnitte extra billig!

Ludwig Bach & Co

Wettinerstr. 3/5

Börsen- und Handelsteil

Widerstandsfähig bei ruhigem Geschäft

Berliner Börse vom 9. Juni

Die Börse setzte relativ bespaust ein... war nach dem ersten Anlauf weiter leicht befestigt.

Berlin, 9. Juni. 11,00 Uhr. Devisenkurs...

London, 9. Juni, 11,00 Uhr engl. Zeit. Devisenkurs...

Hauptveranstaltungen

Hilker und Voh, Keramikwerke AG. Dresden-Deutsches...

Am Markt der unnotierten Werte...

Dresdner Börse vom 9. Juni

Zu Beginn der heutigen Börse zeigten die Kurse eine bemerkenswerte Widerstandsfähigkeit.

Von den Warenmärkten

Allgemeine Berliner Produktpreise

Table with 2 columns: Product Name and Price. Includes items like Weizen, Roggen, Gerste, etc.

Berliner Produktpreise vom 9. Juni

Die geringe Unternehmungslust, die während der letzten Tage das Geschäft im Rohwarenmarkt...

Leipziger Börse vom 9. Juni

Abgesehen von Aktienmärkten, in denen sich ein erhöhter Verkehr bemerkbar machte...

Amtlich notierte Devisenkurse

Table with columns: City, Date, and Exchange Rate. Lists cities like Buenos Aires, Canada, etc.

Berliner Metallwarenhandel vom 9. Juni

April 41,50, Juni 41,50, August 41,50, etc.

Londoner Metallwarenhandel vom 9. Juni

April 21,50, Juni 21,50, August 21,50, etc.

mühen erfordern. Auch der Absatz der Eisengießereien ist weiter erheblich eingeschränkt...

Die Preissteigerung am Montag hatte heute ein reichliches Schweineangebot zur Folge...

Berliner Sterlingkurs am 9. Juni. Im Mittel 13.45 (am 8. 13.45)

Berlin, 9. Juni. Edelmetalle. Gold, Silber, etc.

Berliner Metallmarkt vom 9. Juni. Preise für 100 Aluminium...

Magdeburger Indertafel vom 9. Juni. Weizener...

Bremen, 9. Juni. Baumwolle. (Anfang) Juli 5,90...

Amsterdam, 9. Juni. Baumwolle. (Anfang) Juli 5,90...

Berlin, 9. Juni. Edelmetalle. Gold, Silber...

Berliner Metallmarkt vom 9. Juni. Preise für 100 Aluminium...

Magdeburger Indertafel vom 9. Juni. Weizener...

Bremen, 9. Juni. Baumwolle. (Anfang) Juli 5,90...

Amsterdam, 9. Juni. Baumwolle. (Anfang) Juli 5,90...

Berlin, 9. Juni. Edelmetalle. Gold, Silber...

Berliner Metallmarkt vom 9. Juni. Preise für 100 Aluminium...

Magdeburger Indertafel vom 9. Juni. Weizener...

Bremen, 9. Juni. Baumwolle. (Anfang) Juli 5,90...

Amsterdam, 9. Juni. Baumwolle. (Anfang) Juli 5,90...

Berlin, 9. Juni. Edelmetalle. Gold, Silber...

Berliner Metallmarkt vom 9. Juni. Preise für 100 Aluminium...

Magdeburger Indertafel vom 9. Juni. Weizener...

